



Aufbruch ins Reich der Fantasie: Bert (Matt Lee), der Strassenmaler, Kaminfeger und Mary Poppins' Verbündeter, mit Jane und Michael, die richtige Kinder werden dürfen.

Johan Persson

Practically Perfect – Theaterträume

THEATER 11 Schöner kann Theater gar nicht sein. Aus London angereist ist «Mary Poppins». Von der Leinwand gelöst macht das Kindermädchen auf Magie in drei Dimensionen, und auch die Musik füllt den Raum.

Sie ist stets adrett gekleidet, ihre Haltung hat Noblesse, was sie sagt, ist dezidiert und kontrolliert, sie weiss, was sie will, und sie will, was sich gehört, kurz: Mary Poppins ist eine Erzieherin mit Stil. Dazu ist sie aber eine total verrückte, poetisch abgehobene und verführerisch leichtsinnige Person, ein engelhaftes Wesen, nicht von dieser Welt. Hütchen und schwarzer Regenschirm sind ihr Accessoire, damenhaft und magisch: Der Regenschirm hat als Knauf einen Papageienkopf und er ist auch ein Fluggerät.

Am Ende, wenn bei den Banks der Familienfriede eingekehrt ist und sie ihren Job an der Cherry Tree Lane 17 erledigt hat, entschwebt Mary Poppins an ihrem Schirm in die Nacht, und noch nie war der Sternenhimmel in einem Theater grösser. Auch über die Köpfe der Zuschauer wölbt er sich und zieht Mary ihre Bahn. Dieser finalen Verzauberung sind viele magische Momente voraus-

gegangen, die hier die Bühnenkunst bewirkt: die kleinen Tricks mit dem langen Hutständer, den Mary aus ihrer Tasche zieht, oder dem sprechenden Hündchen; die grossen Verwandlungen, wenn die Küche mal zusammenkracht und mit einem Schnippchen von Mary ruck, zuck wieder in Ordnung gebracht ist oder wenn sich der englische Park urplötzlich in das Disney-bunte Paradies verwandelt.

Unter wachsamen Augen

Mary Poppins, von Generationen geliebt, im Buch seit 1934, im Märchenfilm von Disney seit 1964, jobbt seit 2004 als Figur auf der Musicalbühne, im Londoner West End zunächst, dann für Jahre am Broadway. Im Oktober 2015 wurde das Stück für eine neue Tour in originaler Regie und Ausstattung – dafür bürgt der an der Premiere am Sonntag in Zürich anwesende Musicalproduzent Cameron Mackintosh persönlich

– neu lanciert. Erstmals in der Schweiz, geht das berühmteste Kindermädchen der Welt seinen Weg weiter – Dubai ist die nächste Station.

«Family first»

Mit den beiden Kindern Jane und Michael Banks als den eigentlichen Hauptfiguren fesselt das Musical die Kinder, die auch an der frenetisch gefeierten Zürcher Premiere eine starke Fraktion waren, und es versetzt Erwachsene zurück in ihre jüngeren Tage. Nostalgie? Gewiss, aber nicht nur: In einer funktionswütigen und zugleich rüpelhaften Gegenwart wie der unseren hat Mary auch eine Botschaft: Ordnung muss sein, aber ebenso wichtig ist der Flug der Fantasie, die Verzauberung des Lebens. Die Banken müssen funktionieren, aber der Banker muss auch mit dem Sohn den Drachen fliegen lassen.

«Family first» ist der Wahlspruch, zu dem sich Mister Banks schliesslich bekennt. Und Winifred, seine Frau, steht dabei an seiner Seite, im Musical deutlich profilierter als die Suffragetten-Lady des Films. Was es heisst,

Mrs. Banks zu sein, bedenkt Winifred (Kara Lane) in einer Soloszene. «Being Mrs. Banks» ist in der turbulenten, von flotten Rhythmen und Bläsermelodik dominierten Musik ein berührend ernster Moment. Und den hat in seiner Krise auch Mr. Banks (Neil Roberts) mit «A Man Has a Dream». Kommen da expressiv dunklere Farben ins Spiel, so bezaubert Lisa O'Hare mit klarem Sopran, der von feiner Taille ist wie die ganze Person. Zu Recht nennt sie sich selber «Practically Perfect». Auch Bert (Matt Lee) trübt mit seinem «Chim Chim Cher-ee» kein Wässerchen, und köstlich nehmen sich dagegen die opernhafte Auswüchse der drallen Köchin oder der dämonischen Mrs. Andrews aus.

Grossartige Kinder

Besonders zu bewundern sind die beiden Kinder (es gibt für sie wechselnde Besetzungen), die mit ihren Riesenrollen im ganzen Stück präsent sind, mit präzisiertem Einsatz musikalisch und in vielen Dialogmomenten. Überhaupt ist die plastische englische Bühnendiktion bis ins absurde «Supercar-

lfragil ...» zu geniessen. Das Ensemble insgesamt ist nicht nur musikalisch äusserst versiert, Sprechszenen, Tanz und Gesang verschmelzen in der Show und lassen sich kaum auseinanderdividieren. Die Steppnummer der Kaminfeger ist aber doch ein Feuerwerk für sich, verblüffend sind die lebendig werdenden Marmorstatuen, Akrobatik pur ist Berts Klettertour über das Bühnenportal mit Gesang kopfüber.

Uhrwerk und Spontaneität

Der Abend im Ganzen hat zusammen mit dem heiss laufenden Betrieb von Licht und Bühnenmaschinerie, Theaterdampf und -donner, und mit den vielen, teils skurrilen Nebenfiguren mit im Spiel, die Präzision einer Uhrwerksmechanik – und wirkt dabei wunderbar spontan. Es ist eben auch nichts Konserve: Im Orchestergraben agieren 12 Musiker, dirigiert von Steven Moss, klangschön und mit Drive in allen Graden – auch von daher ist die Show «Practically Perfect».

Herbert Büttiker

Vorstellungen in Zürich bis 19. März.



Wohl organisiert, aber ausgelassen: Temporeiche Tanzszenen mit Mary (Lisa O'Hare) versprühen Lebenslust zwischen Schornsteinen und bunten Blumen.



«Anything can happen if you let it. You can move a mountain if you use a larger spade.»
Mary Poppins und Ensemble

Sinnliche Schönheit

MERCI «L'Eternel féminin» gehört zu ihren Hits. Heute wird Juliette Gréco, die Grande Dame des französischen Chansons, 90 Jahre alt.

Noch vor einem Jahr hat Juliette Gréco ihren Geburtstag im Théâtre de la Ville de Paris gross gefeiert: mit blasser Teint, Pagenschnitt und zerbrechlich wie immer. Es war eines der zahlreichen Konzerte ihrer Tournee «Merci», mit der sie im April 2015 begonnen hatte, sich nach jahrzehntelanger Karriere von der Bühne und von ihrem Publikum zu verabschieden.

Im März 2016 dann wurde die französische Sängerin wegen Verdachts auf Schlaganfall im Spital behandelt. Seitdem wurden alle Auftritte abgesagt, auch ein geplantes Konzert Ende Januar im Opernhaus Zürich.

Die Sorge um sie wächst. Ihr Gesundheitszustand beunruhigt, schreibt Frankreichs Presse seit Monaten. Auch die Pressemitteilungen, die den Konzertabsagen folgen, bleiben in ihren Erklärungen vage. Sie sei noch zu müde, hiess es zuletzt.

Seit über 65 Jahren interpretiert Gréco die Lieder der grössten Chansonniers wie Jacques Brel und Georges Brassens und die schönsten Texte von Schriftstellerinnen wie Françoise Sagan, Jacques Prévert, François Mauriac und Albert Camus. «Si tu t'imagines» oder «L'Eternel féminin» gehörten Ende der 1940er-Jahre zu ihren grossen Hits.

Gréco wurde im südfranzösischen Montpellier geboren. Ihre Kindheit verbrachte sie grösstenteils bei der Grossmutter. Ihren Vater kannte sie kaum, und ihre Mutter ging während des Zweiten Weltkrieges in den Widerstand gegen die Nazis.

Unter dem Himmel von Paris

Grécos Lieder schrieben vor allem Männer, darunter der Schriftsteller und Philosoph Jean-Paul Sartre, der sie auch entdeckt hatte. Nach einem ihrer Auftritte in der Kellerbar «Le Tabou», einem legendären Treffpunkt der Existenzialisten inmitten des Pariser Quartier Latin, das damals noch ein Künstlerviertel war, begann Sartre für sie zu texten.

Sie habe Millionen von Gedichten in ihrer Stimme, die noch nicht geschrieben worden seien, sagte Sartre damals begeistert. Sie erinnere daran, dass Worte eine sinnliche Schönheit hätten. Sartre machte sie mit der künstlerisch-intellektuellen Elite der damaligen Zeit bekannt. Und so wie diese kleidete sich Gréco schwarz.

Wo sie in den Jahrzehnten ihrer Karriere auch auftrat, füllte sie die Säle. Denn sie verkörperte den Zauber und das Pathos vergangener Zeiten. Ihre tiefe Stimme, mit der sie «Désabillez-moi», «Sous le ciel de Paris» und «Amsterdam» von Jacques Brel singt, bewegt.

Ebenso ihre anmutigen Gesten, mit denen sie ihre Lieder begleitet. Sie liebe das Publikum, vielleicht liege darin ihr Erfolg, versuchte die Diva es zu erklären. Die Beziehung sei eine ganz besondere: «Es ist ein Liebesakt mit einem sehr geheimnisvollen Liebhaber.»

Gréco war mehrmals verheiratet, darunter auch mit dem Schauspieler Michel Piccoli. Zu den frühen Liebschaften gehörte der legendäre schwarze Jazz-Trompeter Miles Davis. Im Jahr 1988 heiratete sie den Pianisten Gérard Jouannest, ihren langjährigen musikalischen Begleiter. sda